

Wasserhaus – meditativer Pavillon und „Erfahrungszelle“

Cornelia Kolb-Wieczorek

Das Wasserhaus, entstanden im unmittelbaren Umfeld des Bildungshauses St. Arbogast, liegt in einer zauberhaften, wasserreichen Landschaft Vorarlbergs. Romantische Wege entlang eines Moores, durch üppige Wälder und Wiesen und durch Schluchten mit wild sprudelnden Wasserläufen vermitteln hier den Eindruck eines paradiesischen Idylls. Dass die Naturressource Wasser, die für den Reichtum dieser Landschaft hauptverantwortlich ist, gefährdet sein könnte, wird einem Wanderer nicht zwangsläufig in den Sinn kommen. Und doch ist dieses lebenspendende Element bereits in vielen Regionen unseres Planeten gefährdet.

Der meditative Wasserpavillon will die Wahrnehmung für das Element Wasser schärfen, will ein Raum der Ruhe und Besinnung sein. Als Kunstwerk intensiviert er die sinnliche Erfahrung der Natur. Ein Haus im herkömmlichen Sinn bietet dem Menschen Schutz; Wände und Decke des Wasserhauses aber sind im Widerspruch zu dieser Anforderung durch einen regel-

mäßigen Raster gleich großer, kreisrunder Öffnungen strukturiert. Die Spannung des Kunstwerkes gelingt durch die Umkehrung des Anspruchs an eine Behausung: Das Außen wirkt nach innen und das Innen nach außen, die Natur ist ebenso Gast in diesem Haus wie der Mensch. Wind und Wetter, Licht und Wasser werden hier vielfältig wahrnehmbar. Als „Erfahrungszelle“ versteht der Künstler Fridolin Welte sein Objekt, dessen Wände einer Membran gleichen, die wie eine den Körper beatmende, kühlende und gleichzeitig schützende Haut wirkt.

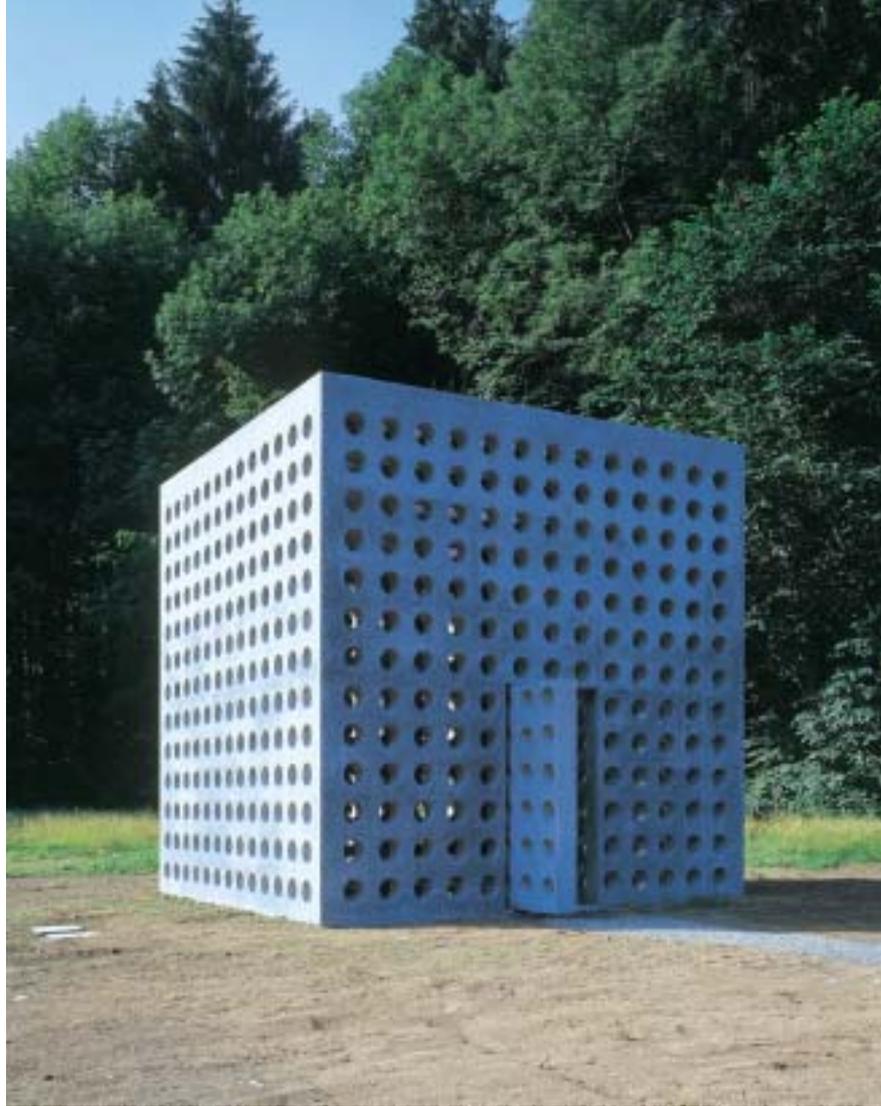
Der fünf mal fünf Meter große, noch geschlossene Betonkubus wurde 2002 gebaut und wartete in der winterlich kargen Landschaft auf seine Öffnung. Erst im Frühjahr 2003 wurde begonnen, 816 Löcher mit einem Durchmesser von jeweils 25 cm in gleichmäßigen Abständen in Wände, Decke und Türe zu bohren. Hatte es bis dahin noch Zweifel an einer sauberen technischen Umsetzung der Planidee gegeben, waren diese durch die präzise arbeitende Baufirma Wilhelm & Mayer mit deren Subunternehmen, der Firma Baucut, und mithilfe eines Bohrequipments der Firma Hilti schnell aus dem Weg geräumt.

Wetterbedingt wurde es Mai bis das letzte Loch gebohrt und das Wasserhaus in seiner einerseits massiven Präsenz und andererseits transparenten Leichtigkeit zur Vollendung gelangt war.

Wie ein perforierter Monolith steht jetzt der Kubus, dessen Decke eine nach innen gekippte Pyramide bildet, in der sanften Wiesenlandschaft. Sein Inneres birgt ein rechteckiges Wasserbecken und eine Trinkstele. Dem Wanderer, dem das Objekt vielleicht zufällig ins Auge sticht, oder dem Besucher, der es bewusst aufsucht, bietet es eine Möglichkeit zum Verweilen, zum Innehalten: Sei es, um sich zu erfrischen oder um das Auge dem Spiel des Lichtes im Wasserbecken folgen zu lassen, sei es, um die äußere Welt in einem selektiven Ausblick durch eines der Löcher intensiviert wahrzunehmen oder aber, um sich bewusst zu werden über die Bedeutung des Wassers für alles Leben auf unserem Planeten.

Die architektonische Skulptur Wasserhaus ist ein augenfälliges Sinnbild einer gelungenen Verbindung von Kunst und Natur.

Finanzielle Unterstützung fand das Wasserhaus auch bei VÖZ (Wien) und Holcim (Vorarlberg).



Fotos: Bildungshaus St. Arbogast, Arno Gisinger

